Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 66. Sonnabend den 19. März 1898. XVI. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Die in Aussicht gestellte kaiserliche Verordnung über die theilweise Inkraftsetzung des Handwerks-Organisations-Gesetzes ist nunmehr veröffentlicht. Darnach treten am 1. April d. J. die neuen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnungs-Novelle vom 26. Juli 1897 insoweit in Kraft, als sie die freien und Zwangs-Innungen, die Innungs-Ausschüsse und Innungs-Verbände, sowie die allgemeinen Bestimmungen über die Lehrlings-Verhältnisse betreffen.

Die Vorstände der Berliner Wahlvereine der deutsch-konservativen, christlich-sozialen und deutsch-sozialen Reformpartei haben beschlossen, bei den Reichstagswahlen in Berlin gemeinsam vorzugehen.

Den Sammelaufruf haben von den nationalliberalen Abgeordneten nachträglich noch Brünings, Brunck, Jürgensen, Schulze-Henne und Schweckendieck unterzeichnet.

Der Bund der Landwirthe hat, wie die „Neuen Pol. Nachr.“ erfahren, den förmlichen Beschluß gefaßt, in der Provinz Posen, wo deutsche und polnische Kandidaten einander gegenüberstehen, grundsätzlich und überall für die deutschen Kandidaten einzutreten. Das Verhalten dieser wirthschaftlichen Vereinigung könnte mancher politischen Partei zum Muster dienen.

Der allgemeine deutsche Handwerkerbund in München veröffentlicht einen Wahlaufruf, in dem er sich zum Grundsatze der Sammlung bekennt und den Kampf gegen die Sozialdemokratie als erste Aufgabe bezeichnet. Der Wahlaufruf gipfelt in dem Satze: „Der Handwerker, der einem Sozialdemokraten in den Reichstag verhilft, ist ein Judas an seiner eigenen Sache.“

Ueber das Verhältniß Deutschlands zur kretischen Frage bringt die „Köln. Ztg.“ folgende bemerkenswerthe Auslassung: Die Meldung, daß das Panzerschiff „Oldenburg“ mit voller Bemannung die Insel Kreta verläßt, läßt vermuthen, daß der Zeitpunkt gekommen ist, wo Deutschland im europäischen Konzert die Flöte still auf den Tisch legt und den Konzertsaal verläßt. Die deutsche Regierung hat, namentlich jetzt, nachdem die griechische Staatsschulden-Frage in möglichst günstiger Weise geregelt ist, nicht genügend Interesse an der zukünftigen Gestaltung der Verhältnisse auf Kreta, um sich dem Einverständniß der meistbetheiligten Großmächte entgegenzustellen. Sie kann umso weniger eine Politik des Einspruches befolgen, als offenkundig ist, daß die wirkliche Herstellung geordneter Zustände auf der Insel nicht bloß eine Aufwendung großer Machtmittel, sondern nicht minder erhebliche Geldopfer bedingen würde, deren Aufbringung deutscherseits selbstverständlich ausgeschlossen ist. Die deutsche Regierung handelt also folgerichtig, wenn sie denjenigen Mächten, die diese Opfer bringen wollen, auch die Durchführung der von ihnen für zweckmäßig erachteten Maßregeln auf eigene Verantwortung überläßt, ohne sich bei dieser Verantwortlichkeit zu betheiligen. Die Ausführungen des Staatssekretärs von Bülow darüber im deutschen Reichstage waren so klar und überzeugend, daß sie vollen Beifall in ganz Deutschland gefunden haben. Die Neuordnung der Dinge auf Kreta wird nunmehr vorwiegend Rußland, Frankreich und England zufallen. Dieses Zurücktreten Deutschlands von der weiteren Behandlung der kretischen Frage bedeutet jedoch keineswegs sein endgiltiges Ausscheiden aus dem europäischen Konzert.

Wo sind die Liebesgaben? Die fünf ersten Berliner Banken haben für das Jahr 1897 nicht weniger als 42¾ Millionen Mark an Dividende und 9,28 Mill. Mark an Tantièmen — zusammen also 52 Mill. Mark Gewinn vertheilt. Es entfielen auf

	Dividende	Tantième
die Deutsche Bank	10,0 Mill.,	2,97 Mill.,
„ Diskontogesellschaft	11,5 „	2,22 „
„ Dresdener Bank	7,65 „	1,86 „
„ Handelsgesellschaft	7,2 „	1,27 „
„ Darmstädter Bank	6,4 „	0,96 „

Der Wiener Korrespondent der „Times“ erfährt aus unanfechtbarer Quelle, Japan sei entschlossen, nicht zu gestatten, daß Rußland seine — Japans — Interessen in China schädige! Japan werde ferner jedem Versuche der Russen, sich in Korea festzusetzen, Widerstand entgegenbringen.

Wie die „Times“ aus Honkong melden, sind nach den von den Philippinen eingetroffenen Nachrichten die in der Telegraphenstation Bolinao angestellten Europäer unverletzt. Eine dort stehende Abtheilung spanischer Truppen wurde überrumpelt; 40 Mann wurden niedergemacht, die Besatzungs-Mannschaften und die Priester in den benachbarten Dörfern wurden verjagt oder getödtet. Nach fünf Gefechten gelang dem General Monet der Ersatz von Bolinao, wie schon vor einigen Tagen von spanischer Seite gemeldet wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. März 1898.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte vorgestern den italienischen Botschafter Grafen Lanza. Nach der Frühstückstafel unternahm Se. Majestät einen längeren Spazierritt und wohnte abends der Vorstellung von Shakespeares „Macbeth“ durch die englische Schauspiel-Gesellschaft vom Lyceum-Theater in London im Neuen königl. Operntheater bei. Gestern Morgen unternahm Seine Majestät der Kaiser den gewohnten Spaziergang im Thiergarten. Ins königl. Schloß zurückgekehrt, hörte allerhöchstderselbe den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets, Wirkl. Geh. Raths Dr. v. Lucanus, und den Vortrag des Geh. Raths Prof. Intze aus Aachen über Thalsperren. Nachmittags besuchte der Kaiser auf einer Ausfahrt mehrere Botschafter und hatte mit dem russischen Botschafter Grafen v. d. Osten-Sacken eine einstündige Unterredung. Den Abend verbrachte Se. Majestät beim Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 anläßlich des Abschiedes des bisherigen Regiments-Kommandeurs Oberst Freiherrn von Seckendorff. Heute Morgen unternahm Se. Majestät der Kaiser den gewohnten Spaziergang und hörte darauf, ins königliche Schloß zurückgekehrt, die Vorträge des Kriegsministers Generallieutenants von Goßler und des Chefs des Militärkabinets Generaladjutanten Generals der Infanterie von Hahnke. Um 12 Uhr empfing Se. Majestät den Minister des königl. Hauses v. Wedel.

— Ihre Majestät die Kaiserin konnte vorgestern Nachmittag eine kurze Ausfahrt nach dem Schlosse Bellevue unternehmen.

— Fürst Bismarck feiert am 25. März sein 60jähriges militärisches Dienst-Jubiläum. Ueber seinen Diensteintritt bei dem Garde-Jäger-Bataillon ist in der vom Major von Rentzell verfaßten Bataillons-Geschichte folgende Stelle erwähnenswerth: „Eine bedeutungsvolle Erinnerung knüpft sich für das Bataillon an das Jahr 1838. Am 25. März trat Otto von Bismarck als Einjährig-Freiwilliger in das vom Obersten von Knoblauch befehligte Bataillon und wurde in die erste Kompagnie eingestellt. Das Bataillon ist stolz darauf, daß der erste deutsche Reichskanzler einstmals seinen Rock getragen hat, daß er zu seiner Fahne den Eid der Treue schwur. Die ganze Welt weiß, wie er ihn gehalten, wie sein ganzes Leben dem Dienste des Königs und des Vaterlandes geweiht geblieben ist. Die Armee, deren Tapferkeit und Hingebung der von ihm geführten Politik stets die zuverlässigste Grundlage geboten hat, rechnet es sich zur höchsten Ehre, ihn zu ihren verdientesten Genannten zählen zu dürfen.“

— Bei dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe fand gestern ein kleineres parlamentarisches Diner statt, zu welchem u. a. Einladungen erhalten hatten die Abgeordneten: Frhr. v. Erffa-Wernburg, Dr. von Heydebrand u. d. Lasa, von Köller, Graf zu Limburg-Stirum, Graf v. Schwerin-Löwitz, Graf von Ballestrem, Dr. Freiherr von Heereman, Dr. Porsch, Dr. Böttinger, Bueck, v. Eynern, Möller, Dr. Sattler, Frhr. v. Stumm, Vopelius, Frhr. v. Zedlitz, Dr. v. Jazdzewski, Dr. Virchow u. a.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrathes wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen: Die Vorlage, betreffend die Erhöhung des Gehaltes der Postunterbeamten und der Entwurf eines Gesetzes über die Presse für Elsaß-Lothringen. Dem Bericht des Ausschusses über die Vorlage, betreffend die am 15. Juni 1897 in Washington unterzeichneten neuen Verträge des Weltpostvereins wurde die Zustimmung ertheilt.

— Bei der heutigen zweiten Lesung des Flottengesetzes in der Budgetkommission wurde unter Zustimmung des Staatssekretärs Tirpitz der vom Abg. Lieber zu § 2 eingebrachte Ergänzungsantrag bezüglich einer anderweiten Behandlung der Ersatzfristen angenommen. Zu seiner gestrigen Erklärung bemerkte heute der Staatssekretär Graf Posadowsky, der Zweck derselben sei gewesen, zu konstatiren, daß bei einer etwaigen weiteren Besteuerung die ärmeren Klassen nicht in Anspruch genommen werden sollen. Hierzu erfolgte die Abstimmung über das ganze Gesetz; dafür stimmten 19, dagegen 8,

---

Das Kränzchen zu Holster.

Novellete von Karl Pröll.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Dankbar und doch furchtsam blickte zu ihm Frieda auf. Ja, das war ein Ausweg aus der fatalen Situation. Und schließlich ist eine rasche Schlittenparthie unter dem Schutze eines liebenswürdigen Mannes kein unangenehmes, vielmehr ein romantisches Erlebniß, von dem man vielleicht schon in der Pension geträumt hat. Jetzt kommt die Zeit, wo sich alle Träume erfüllen. Sie stimmte also zu.

„Wenn Sie mir dieses große Opfer bringen wollen, bin ich bereit zum nächtlichen Wettrennen mit dem vorgeeilten Zuge.“

Rabenow verhandelte mit dem Kutscher der Frau Majorin, versprach, alle Verantwortung zu übernehmen, und legte einen Thaler in die Hand des vergnügt Schmunzelnden.

Frieda bekam jetzt einen Einfall, der einer Gutsbesitzerstochter würdig ist. Aus ihrem Reisetäschchen nahm sie eine Semmel, die etwaigen Hunger hätte vertröstens sollen, und ein Fläschchen mit gutem Kognak, den die sorgliche Mutter als Magenerwärmung vorgesehen hatte. Sie brach die Semmel in zwei Stücke, feuchtete jedes mit Kognak tüchtig durch und reichte sie den begierig darnach schnuppernden Pferden.

Der Kutscher, der wieder die Wolldecke in den Schlitten gelegt, bemerkte es zu spät und schüttelte bedenklich den Kopf: „Sie sind wild genug, die Wallachen, Fräulein; wenn sie noch Schnaps bekommen, gehen sie zum Teufel.“

„Sie sollen ja so rasch als möglich ausgreifen, damit ich bald zu Hause bin.“

Der Assessor half Frieda in den Schlitten, setzte sich daneben und breitete die wärmende Decke über beide. Das war ein molliges Gefühl. Dann gab er das Signal zur Abfahrt. Die Pferde stürzten wie ein Blitz nach vorwärts.

Der Nordwind hatte sich gelegt, die Sterne waren wieder verschleiert, und es fing leise zu flocken an. Die Pappelbäume der Straße tanzten nur so vorüber, und der Schnee stäubte nur nach allen Seiten. Die Felder bildeten eine endlose weiße Fläche. Hie und da jagte der Schlitten an einem einsamen Gehöft vorbei, und die Hofhunde schlugen an.

So mochte eine Stunde dahingegangen sein. Das Gespräch zwischen Rabenow und Frieda kam bald in's Stocken, denn diese fühlte sich furchtbar müde und schlummerte leise ein. Rabenow blieb wach und fühlte mit Entzücken die Nähe des holden, warmgerötheten Mädchengesichtes, das mit geschlossenen Lidern ihm noch schöner dünkte, als sonst.

Nur die immer rastloser werdende Eile der Pferde flößte ihm Bedenken ein, und er ermahnte den Kutscher, sie besser im Zaum zu halten. Dieser antwortete:

„Meine Hände sind schon ganz lahm, die Thiere sind betrunken vom Spiritus, den ihnen Fräulein gegeben.“

„Nun, dann will ich sie bremsen,“ sagte der Assessor und erhob sich, um auf den Kutscherbock überzusteigen. In diesem Augenblick wachte Frieda auf und neigte sich halb verwirrt ihm zu. Der Schlitten verlor das Gleichgewicht, der Kutscher die Lenkung, das Gefährt rutschte gegen einen Straßenstein und prallte dort an. Frieda, der Assessor und der Kutscher lagen im tiefen Schnee. Die zwei Männer fluchten, Frieda wurde jedoch vor Schrecken ohnmächtig. Die Bescheerung war fertig.

Rabenow hob den Oberkörper des Mädchens empor und rieb ihr die Stirn mit Schnee. Frieda kam wieder zu sich. Dem Kutscher war es mit riesiger Kraftanstrengung gelungen, die Pferde zum Stehen zu bringen. Aber die linke Schlittenkufe und die Deichsel waren bei dem Zusammenstoß entzwei gegangen. Nichts fand sich zu einer nothdürftigen Ausbesserung. Da war guter Rath theuer. Meilenweit von Holster und vom Gute des Vaters Frieda's entfernt, mitten in einer Schneewüste, wie sollte das alles werden?

Nach einigem Besinnen sagte der Kutscher: „Jetzt bleibt nichts anderes übrig, als sich im Schloß Robertshof einzuquartieren, dort gleich hinter dem Tannenwalde, eine halbe Stunde von hier. Die Herrschaft ist zwar in der Stadt, aber der Gärtner mit seiner Frau bleiben auch im Winter da. Die will ich aufwecken und um Unterkunft bitten. Den Schlitten müssen wir einstweilen daliegen lassen. Aber morgen werde ich von der Frau Majorin entlassen.“

„Das wird nicht geschehen,“ erwiderte der Assessor, der jetzt Frieda völlig emporgehoben und noch die Wolldecke über sie gelegt hatte. „Schlimmstenfalls verschaffen wir Dir einen noch besseren Dienst. Du sollst keinen Schaden von der verteufelten Geschichte haben.“

Die Pferde wurden vom Kutscher und Rabenow ausgeschirrt und von ihnen am Zügel weitergeführt. Frieda folgte ihnen stumm mit Anspannung ihrer letzten Kräfte. Der Selbsterhaltungstrieb war das einzige, was von ihrem Denken und Fühlen übrig geblieben. Alles andere schien sie vergessen zu haben: die eigene Angst und die Sorge der Eltern und die Naßkälte, die ihren Leib umkrampfte trotz der sie einmummenden Wolldecke.

Nach einigen hundert Schritten mündete ein kaum sichtbarer Feldweg in die Chaussee. Der Kutscher sagte: „Jetzt reite ich voran, um die Leute zu wecken und alles vorzubereiten. Sie führen das Fräulein auf diesem Wege nach.“

Er schwang sich auf das schäumende Sattelpferd, ergriff den Zügel des sich bäumenden Handpferdes und war im nächsten Moment schon unter den schneebelasteten Bäumen verschwunden. Auch die Huftritte verschollen sogleich.

Rabenow faßte die willenlose Frieda um die Hüfte, damit er sie besser stützen konnte, und so stapften sie durch den hohen Schnee, der sie manchmal bis zu den Knieen einsinken ließ, dem unbekannten Nachtasyl zu. Frieda mußte sich öfters ausruhen. Es

und zwar die Abgg. Meister (soz.), Singer (soz.), Richter (freis. Volksp.), Müller-Sagan (freis. Volksp.), Galler (südd. Volksp.), Jazdzewski (Pole) und Müller-Fulda (Ctr.). Der Centrumsabgeordnete Graf Hompesch fehlte bei der Abstimmung. Nach Ablehnung eines Antrages Bebel auf Erstattung eines schriftlichen Berichtes und nachdem die Kommission den Wunsch ausgedrückt hatte, die Berathung im Plenum möge am Mittwoch beginnen, wurde die Verhandlung geschlossen.

— Die 6. Kommission des Reichstages nahm heute den Antrag auf Erhöhung der Revisionssumme des Reichsgerichts auf 1500 beziehungsweise 3000 Mark Beschwerdegegenstand an.

— Für den diesjährigen Katholikentag ist der 14. August in Aussicht genommen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Laut telegraphischer Nachrichten aus Dar-es-Salaam beruhen die von der Presse verbreiteten Gerüchte über die angebliche Erhebung der Mereres auf Erfindung. Auch von einem Aufstande der Uhehes oder Usangos ist nichts bekannt. In Konde-Land haben der Stationschef von Langenburg und der Bezirksamtmann v. Elpons gegen einen widerspenstigen Häuptling einen erfolgreichen Streifzug unternommen, wodurch nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen den Unruhen vorgebeugt scheint.

— Eine Anzahl öffentlicher Volksversammlungen finden morgen aus Anlaß der Märzfeier in Berlin und Umgegend statt. Von den sozialdemokratischen Vertrauensleuten sind zehn Lokalitäten für den Zweck gemiethet worden. Unter den Referenten befinden sich die Abgg. Bebel und Singer. Die sozialdemokratische Parteileitung hat zur Märzfeier eine Erinnerungsschrift, betitelt: „Zum Jubeljahr der Märzrevolution", herausgegeben. Verfasser der Schrift ist Abg. Liebknecht. Auf rothem Papier sind die meisten sozialistischen Witzblätter erschienen, ebenso eine von einem Münchener Verlage nach Berlin gesandte Märzzeitung.

Metz, 17. März. In einem hiesigen Café am Deutschen Thore wurden gestern Vormittag ein Bildhauer Steinlen aus der Schweiz und ein Reisender Dussard aus Quelen (bei Metz) wegen Spionage verhaftet. Eine Haussuchung führte zur Beschlagnahme kompromittirender Schriftstücke.

Ausland.

Kopenhagen, 16. März. Die Kaiserin-Wittwe von Rußland trifft Montag Abend zum Besuche des hiesigen Hofes anläßlich des bevorstehenden 80jährigen Geburtstages des Königs hier ein.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 12. März. (Verhaftung eines steckbrieflich Verfolgten. Versuch mit Acetylengas.) Der wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgte und hier festgenommene Tischlerlehrling Carl Müller aus Königsberg wurde heute durch den Polizeisergeanten Binkowski nach Bartenstein transportirt und an das Justizgefängniß abgeliefert. — Herr Hotelbesitzer Oskar Schultz von hier hat in seinem Grundstück eine Acetylen-Gaslampe versuchsweise eingerichtet.

Aus dem Kreise Culm, 15. März. (Molkereigenossenschaft Kgl. Kiewo.) Nach dem Jahresbericht der Molkereigenossenschaft Kgl. Kiewo betrugen die Aktiva und Passiva je 52 962,57 Mark. Die Haftsumme der Genossen hat sich im Vorjahre um 4000 Mark vermindert, so daß die Haftsumme 105 400 Mark beträgt.

Pelplin, 15. März. (Herr Bischof Dr. Redner) ist zum Besuche des Herrn Bischofs von Ermland nach Frauenburg gereist.

Posen, 17. März. (Bei den Gemeindevertreterwahlen) in dem 17 000 Einwohner zählenden Vororte Jersitz wurden in der zweiten und dritten Abtheilung Deutsche und nur ein Pole gewählt.

Westpreuß. Provinziallandtag.

Danzig, 16. März.

Aus der Erörterung über die Kleinbahnvorlage sei noch folgendes erwähnt: Herr Landrath v. Glasenapp-Marienburg führte aus, diese Vorlage bedeute einen großen Schritt vorwärts und eröffne die Möglichkeit einer neuen, bisher nicht bekannten Unterstützung solcher Unternehmungen. Heute, nachdem die Kleinbahnen sich so entwickelt haben, ist es nicht mehr nöthig, die Zweckmäßigkeit der Kleinbahnen nachzuweisen. Es habe früher viele Gegner der Kleinbahnen gegeben, er wisse zwar nicht, ob sie alle sich bekehrt hätten, aber sie hätte wohl ihre damaligen Anschauungen erheblich geändert. Es werde in Zukunft die Möglichkeit gegeben, daß der Staat sich mit 50 Prozent des Anlagekapitals betheilige, und die Hoffnung ist zwischen den Zeilen zu lesen, daß der Staat recht oft diese Betheiligung beobachten möge. So ganz optimistisch sei er nicht, dieser Fall werde wohl selten eintreten; aber wir sind auch mit einem Drittel schon oft zufrieden.

Herr Landesrath Hinze erläuterte die Verhältnisse der Haffuferbahn. Sie werde als Vollbahn gebaut, und daraus ergeben sich die hohen Kosten. Die Provinz hat mit ihrer Zinsgarantie in Höhe von 7000 Mark nicht mehr gethan, als die betheiligten Kreise. Die Garantie ist nicht höher als ein Prozent des Anlagekapitals. Auch ist der Einfluß der Provinzial-Verwaltung vollständig gewahrt, sodaß es nicht möglich war, billiger wegzukommen. Was die Kleinbahn Briesen-Briesener Bahnhof anbetrifft, so hat der Umstand zu den verhältnißmäßig hohen Kosten nicht wenig beigetragen, daß die Bahn eine geringe Länge hat, daß der Anschluß an den Staatsbahnhof hergestellt werden mußte, daß sie, um ein Umladen zu vermeiden, als Vollbahn mit elektrischem Betrieb ausgebaut worden ist und daß sie schließlich zur Beförderung von Personen und Gütern dient.

Herr Schwaan-Wittenfelde sprach gegen den Bau von Kleinbahnen, die Lasten seien heute schon so groß, und es wäre besser, wenn man noch 50 Jahre damit warte. (Heiterkeit.) Er trat für den Bau von Chausseen ein, von der die Besitzer und auch die kleinen Leute mehr Nutzen hätten als von Kleinbahnen.

Herr Landrath a. D. Birkner-Cadinen hob hervor, daß nicht alle Bewohner des Kreises Elbing der Ansicht des Herrn Schwaan seien, daß man mit dem Bau von Kleinbahnen noch 50 Jahre warten solle. Wenigstens hätten sich die Besitzer auf der Höhe noch vor kurzem in einer Versammlung für den Bau von Kleinbahnen ausgesprochen.

Die Kleinbahnvorlage wurde, wie schon mitgetheilt, an eine Kommission zur Vorberathung überwiesen.

Bei der Etatsberathung wurden die Sonderetats für die Provinzialanstalten ohne Erörterung gutgeheißen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 19. März 1813, vor 85 Jahren, wurde der kühne Reisende David Livingstone zu Beantyre bei Glasgow geboren, ein heldenmüthiger Mann, der sein Leben einsetzte, um das südliche Zentralafrika der Erkenntniß und der menschlichen Gesittung zu erschließen. Von der Ostküste aus in das unbekannte Land vordringend, erlag er leider den Strapazen und klimatischen Verhältnissen. Seine Leiche ruht in vaterländischer Erde.

Thorn, 18. März 1898.

— (Für das Kaiser Wilhelmdenkmal) sind bei unserer Expedition ferner eingegangen: vom Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Verein Thorn 1. Rate 20 Mark, im ganzen bisher 956 Mark.

— (Personalien.) Der Amtsgerichtssekretär Sohl aus Marienwerder ist in gleicher Amtseigenschaft mit der Funktion als Rendant der Gerichtskasse an das Amtsgericht in Tiegenhof versetzt worden.

Der Grenzaufseher Grams ist von Zlotterie nach Mühle Gollub versetzt worden.

— (Zur Errichtung der technischen Hochschule in Danzig) bringen die „Berliner Neueste Nachrichten" einen sehr sympathischen Artikel. Sie schreiben, die Errichtung der Schule biete eine gute Gelegenheit und es würde für das neue Institut selbst sehr fördernd wirken, wenn man dort mit einer akademischen Promotion der Techniker den Anfang machen würde.

— (Kadetten-Vertheilung.) In die Regimenter des 17. Armeekorps sind aus den Kadettenanstalten pro 1898 eingestellt: Inf.-Regt. Nr. 14 die Kadetten v. Keber und Wisselinck als charakt. Port.-Fähnr.; Inf.-Regt. Nr. 21 Port.-Fähnr. v. Borcke als Sekond-Lieut., Kadett Schönborn als Port.-Fähnr.; Inf.-Regt. Nr. 61 Kadett Größer als Port.-Fähnr.; Inf.-Regt. Nr. 175 Kadett Werdermann; Inf.-Regt. Nr. 176 Kadett Nelius; westpreuß. Kürassier-Regt. Nr. 5 Kadett v. Buddenbrock; 1. Leibhusaren-Regt. Gefreiter Mackensen v. Astfeld; Ulanen-Regt. Nr. 4 Kadett Struve, letztere fünf als charakt. Port.-Fähnrichs.

— (Elektrische Straßenbahnverbindung nach den Vororten.) Unser Podgorzer Berichterstatter schreibt uns:

Die Berliner Elektrizitäts-Gesellschaft, welche die elektrische Zentrale in Thorn errichtet, beabsichtigt die elektrische Straßenbahn nach Podgorz herzuleiten. Zu diesem Zwecke werden sich hier am 23. d. Mts. drei Herren von der Gesellschaft einfinden, um mit der hiesigen Stadt einen Vertrag definitiv abzuschließen. Eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung wird für diesen Tag anberaumt werden. Zur näheren Erörterung dieser Angelegenheit hat der Herr Bürgermeister die Vertreter und Magistratsschöffen zu einer Sitzung auf Freitag den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Sitzungszimmer eingeladen. Es wäre ein großer Gewinn für Podgorz, wenn die Straßenbahn bis nach hier geleitet werden würde. Am 23. d. Mts. findet gleichfalls in dieser Angelegenheit eine Verhandlung mit der Gemeinde Mocker statt.

Bisher hatte man geglaubt, daß die elektrische Straßenbahn nur bis zum Hauptbahnhof geführt werden solle. Jetzt ist zu ersehen, daß die elektrische Bahn auch beide Vororte Podgorz und Mocker mit Thorn verbinden soll; dabei ist anzunehmen, daß auch eine Verbindung nach dem Schießplatz hergestellt wird. Das erhöht natürlich die große Bedeutung, die dem Ausbau der Straßenbahn für den Verkehr Thorns beizulegen ist, noch weiter. Wie Thorn werden die Vororte gleiche Vortheile von der Straßenbahnverbindung haben, ebenso wird der Ausbau der Straßenbahn nicht gegen das Interesse der Militärverwaltung sein. Unter diesen Umständen verliert der Widerspruch, welcher von interessirter Seite gegen die Ueberführung der Straßenbahn über die Weichselbrücke wegen Gefährdung des Wagenverkehrs erhoben worden ist, an Begründung, denn es handelt sich nicht mehr um eine Weiterführung der Straßenbahn von geringer Wichtigkeit, wie man einwandte, nämlich blos um die Weiterführung nach dem Hauptbahnhofe. Auch vom landwirthschaftlichen Verein der linksseitigen Weichselniederung ist gegen die Weiterführung über die Eisenbahnbrücke petitionirt worden. (Siehe den Bericht unter Podgorz.) Wir glauben, daß man die Gefährdung des Wagenverkehrs auf der Brücke durch die Straßenbahn zu schlimm nimmt, und meinen im übrigen, daß man seitens der ländlichen Besitzer der Stadt Thorn den Vortheil aus der Straßenbahnverbindung mit den Vororten wohl gönnen kann, da die Stadtkommune an der Steuerlast des Kreises (Kreis- und Provinzialabgaben) so schwer zu tragen hat, daß sie wirthschaftlich zurückzugehen droht. Daß der Einspruch Erfolg haben sollte, ist wenig wahrscheinlich, möge man ihn also zu Gunsten wichtiger und allgemeiner Interessen fallen lassen.

— (Acetylengas.) Daß man dem Acetylengas in den Stadtverwaltungen die gebührende Aufmerksamkeit zuwendet, ist auch aus dem Bericht des „Pos. Tgbl." über die Sitzung der Posener Stadtverordnetenversammlung vom 16. März zu ersehen. In der Sitzung beschäftigte man sich mit dem Etat der Gasanstalt, bei dem die Verwaltung eine einmalige Ausgabe von 400 Mark „Zur Beschaffung einer Acetylenanlage von 10 Flammen" eingestellt hat. In der Debatte äußerte sich Stv. Förster hierzu, vor einem Jahre hätte er gegen eine derartige Versuchsanlage nichts einzuwenden gehabt, heute aber stehe man doch in Bezug auf das Acetylen vor einer vollendeten Thatsache. Es sei im Stande, den Gasanstalten eine starke Konkurrenz zu machen, da es sich nicht, wie man vielfach behaupte, nur für kleinere Anlagen eigne. Bei dieser Gelegenheit weist Redner auf die von ihm bemerkte Thatsache hin, daß die Gasanstaltsverwaltung ihren Konsumenten gegenüber nicht dasjenige kaufmännisch-höfliche Verhalten an den Tag lege, welches der Anstalt förderlich sein würde. Redner hebt einige nach seiner Meinung für eklatant geltende Fälle besonders hervor. Auch entsprächen die Lieferungen an Güte und Haltbarkeit nicht immer den berechtigt gestellten Anforderungen. Erfahrungen nach dieser Richtung glaube Redner selbst gemacht zu haben. Unter solchen obwaltenden Umständen werde das Acetylengas manchen gegenwärtigen Konsumenten der Gasanstalt für sich erobern. Redner bittet übrigens, die 400 Mark für die Acetylenanlage nicht zu bewilligen. Stadtrath Friedländer geht als Dezernent der Gas- und Wasserwerke auf die einzelnen vorgebrachten Beschwerden ein und sucht deren Berechtigung zu widerlegen. Was die Acetylenversuchsanlage betreffe, so halte er deren Einrichtung für nothwendig. Oberbürgermeister Witting: Man würde die Streichung der 400 Mark bei einem Etat wie dem der Gasanstalt nicht verstehen können. Wie solle die Verwaltung auf der Höhe bleiben, wenn sie keine Versuche mehr anstellen solle. Was die Beschwerden des Herrn Förster anbetreffe, so sei er, Redner, stark enttäuscht gewesen von dem sehr geringen Ergebniß. Herr Förster habe sich zunächst über Unhöflichkeit der Gasanstalts-Beamten beklagt. Hierin sei Redner immer empfindlich gewesen, für Unhöflichkeit der Beamten würde er unter allen Umständen Tadel haben. Dieser Vorwurf sei jedoch durch Herrn Förster nicht genügend begründet gewesen; in der Form sei in den vorliegenden Fällen durchaus nicht gefehlt worden, auch seien wohl die Ausführungen der Verwaltung stets sachlich berechtigte gewesen. Redner bittet, diesen Vorwurf nicht aufrecht erhalten zu wollen. Zur Sache selbst sich zu äußern, sei Redner nicht in der Lage. An der Spitze des Instituts stehe ein Kaufmann, Herr Stadtrath Friedländer, der es gewiß verstehe, die Anstalt in kaufmännisch gerechtem Geiste zu leiten. Wenn da noch Beschwerden möglich seien, so verstehe Redner das nicht. Stv. Kantorowicz wendet sich gegen den Antrag Förster und bittet, ihn abzulehnen. Im übrigen geht Redner widerlegend auf einige der mitgetheilten Beschwerdefälle ein. Der Antrag Förster wird abgelehnt. — In Posen will man also der Verwendung von Acetylengas näher treten. In Thorn das gleiche zu thun, bezeichnet die „Th. Ostd. Ztg." als einen „unsinnigen" Vorschlag, obgleich wir nicht nur dasselbe Interesse an der Nutzbarmachung aller Fortschritte auf dem Gebiete der Beleuchtungstechnik haben, sondern uns auch durch den Erweiterungsbau der Gasanstalt die beste Gelegenheit gegeben ist, einen Versuch mit Acetylen zu machen, ehe man die theuere und die Belästigungen der Gasanstalt für das ganze südliche Stadtviertel erhöhende Erweiterung ausführt. Ginge es bei dem Versuch nicht ohne Hinausschieben des Erweiterungsbaues, so sollte man sich dazu bei dem, was in Frage kommt, wohl entschließen können. Prüft man die Sache jetzt, so setzt man sich nicht der Möglichkeit aus, sich später einen Vorwurf zu machen.

— (Geständniß einer freisinnigen Seele.) Die „Thorner Ostdeutsche Ztg." erbost sich über unsere Zurückweisung in einem zweiten Artikel, in dem sie schließlich die Andeutung macht, daß der Bürger nur Steuern zu zahlen und den Mund zu halten habe. Eine großartige Auffassung! Warum befolgt sie nur einen so schönen Grundsatz nicht für ihren eigenen politischen Theil, denn auf Nörgeleien müßte er doch am ersten anwendbar sein? Und wäre es nicht logisch von ihr, diese kostbare Meinung auch ihrem Schutzpatron, dem Oberreichsnörgler Eugen Richter vorzuhalten? Freilich, die Logik steht bei der „Ostd." auf schwächsten Füßen. Der Artikel verräth, daß „Steuern zahlen und den Mund halten" ein parteifreisinniger Grundsatz für Andere ist. Im übrigen wollen wir über den wurstblättrigen Standpunkt des neuen Artikels der „Ostd." kein Wort weiter verlieren. Ob es der „Ostd." paßt oder nicht paßt, daß zur Mitarbeit an kommunalen Dingen die Bürgerschaft und die Presse auch berufen ist und dazu nicht nur ein Recht, sondern sogar die Pflicht hat, soll uns sehr gleichgiltig sein. Die Gedeihlichkeit einer solchen Mitarbeit hat sich erst in der Elektrizitätsfrage wieder bewiesen.

— (Vortrag.) Am Sonntag den 20. d. M. wird Herr Pfarrer Fischer aus Berlin in der Aula der Mittelschule (Gerechtestraße), abends 7 Uhr einen Vortrag halten über die deutsche Mission in Armenien. Herr Pfarrer Fischer hat das armenische Nothstandsgebiet an der Grenze von Persien und der Türkei, wo vor zwei Jahren die Christenverfolgungen stattfanden, selbst bereist und wird aus eigener Anschauung berichten.

— (Zum Bandrowski-Konzert.) Ueber das am Mittwoch in Posen stattgefundene Bandrowski-Konzert bringt das „Pos. Tagebl." folgenden Bericht: Der Heldentenor von der Frankfurter Oper, Herr Alexander Ritter von Bandrowski, gab am Mittwoch im großen Lambert'schen Saale ein zumeist von seinen Landsleuten besuchtes Konzert, zu dem wohl kaum ein Platz frei geblieben war und welches ihm große Ehren, stürmischen Beifall und Lorbeer brachte. In gewissem Sinne hätte man das Konzert schier als Wagner-Konzert bezeichnen können, denn Herr von Bandrowski sang in erster Linie drei dramatische Szenen von Wagner: das Preislied aus den „Meistersingern", das Liebeslied aus der „Walküre" und Lohengrins Erzählung vom heiligen Gral. Zu diesem Zwecke hatte man auch die Begleitung der gesammten Kapelle der 46er unter Herrn von Unruh aufgeboten, die zu ihren Orchestervorträgen auch ausschließlich Wagner'sche Kompositionen wählte, den Kaisermarsch, den Pilgerchor aus „Tannhäuser" und das Finale aus „Rienzi". Des Sängers Stimme charakterisirte sich als ein Tenor-Bariton von schöner, männlicher Kraft, von in der Höhe nicht so quellender brustfrischer Ursprünglichkeit wie weiland Mierczwinski, aber doch auch hier künstlerisch wohlthuend und namentlich in der Mittellage durch die Schönheit des Tones imponirend, dazu eine sehr klare und den Fremden kaum verrathende Phrasirung der Textesworte. Neben diesen deutsch gesungenen dramatischen Szenen sang Herr v. Bandrowski dann noch eine Reihe von Liedern (Allerseelen von Lassen, ein Lied von Gall und zwei Zugaben), bei denen er sich des polnischen Idioms bediente und durch die zündende Kraft des Vortrages erst recht das Auditorium mit sich fortzureißen verstand. Alles läßt darauf schließen, daß die Bühne in Herrn von Bandrowoki einen sehr stattlichen und kunstberedten Vertreter des dramatischen Heldenfaches besitzt. Neben dem illustren Gaste sang noch Frau Marie Posiadlowska von hier. Die Dame ließ nach dem Vortrage von Mozart's „Veilchen" eine Reihe französischer und polnischer Arien und Lieder folgen und sah sich, durch öffentliche Liebenswürdigkeit gedrängt, zu Zugaben veranlaßt. Die Begleitung zu den Liedern hatte Herr Kasimir Dembinski übernommen. Die Kapelle, die, um bei der Begleitung zu große Resonanz zu vermeiden, nicht auf dem Podium, sondern im Saale selbst aufgestellt war, unterzog sich ihrer schwierigen instrumentalen Begleitungsaufgabe mit Geschick und spielte die vier Wagnernummern unter Herrn von Unruh's Taktstock recht flott.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand beträgt 1,30 Meter über 0. Windrichtung W. Angekommen sind die Schiffer: Eduard Dahmer, Kahn, 6000 Stück Ziegeln, von Zlotterie nach Thorn; Johann Schymanski, Konstantin Orlikowski, beide Kähne mit Feldsteinen von Polen nach Fordon; Theophil Wessolowski, Vincent Wessolowski, beide Kähne mit Feldsteinen von Polen nach Kurzebrack; Ludwig Marohn, Kahn mit Feldsteinen, von Polen nach Schulitz; Friedr. Fritz, Kahn mit Feldsteinen von Polen nach Graudenz; Cisniewski, Kahn mit Feldsteinen, von Polen nach Kurzebrack. Abgegangen sind die Schiffer: Klotz, Dampfer „Montwy" mit 600 Ztr. diversen Gütern, von Thorn nach Bromberg; Eduard Krause, leerer Kahn, von Thorn nach Zlotterie.

Podgorz, 17. März. (Landwirthschaftlicher Verein für die linksseitige Weichselniederung.) In der gestrigen Sitzung hielt für den erkrankten

---

dauerte ein Stündchen, bis sie eine schneeumrahmte schmiedeeiserne Gartenpforte quer über den Weg gewahr wurden und Menschenstimmen vernahmen, welche die wüthenden Hunde beschwichtigten.

Nun kam ein Mann mit einer Laterne heran und begrüßte die zwei schneeüberschütteten Gestalten: „Ich und meine Frau bringen Sie gern unter. Eilen Sie sich nur! Der Kutscher hat noch mit den unbändigen Thieren zu thun; ich bin etwas lahm und konnte Ihnen nicht entgegengehen. Meine Frau bereitet Ihnen heißen Thee. Die Zimmer sind außer unserer kleinen Stube nicht geheizt. Diese treten wir dem Fräulein ab und schlafen in der Küche. Den Herrn muß ich im Gewächshause unterbringen. Die Sonntagskleider von mir und meiner Frau liegen in beiden Räumen bereit, damit Sie ihre nassen Sachen umwechseln können. Gott zum Gruß!"

„Besten Dank," sagte der Assessor und schüttelte die Hand des Alten. Dieser stützte jetzt auch Frieda, die mehr getragen als geführt werden mußte. Auf beschneiten Parkwegen ging es langsam vorwärts. Aus dickem, weißem Nebeldunst, den das matte Licht der Laterne kaum durchdrang, tauchte in unbestimmten Umrissen das Schloß hervor, fast gespensterhaft. Noch einige Treppenstufen, da flackerte ihnen das Herdfeuer der geöffneten Küche entgegen, und die wohlbeleibte, schwerfällige Gärtnersfrau, die dort hantirte, watschelte heran und rief: „O! Sie armes Fräuleinchen! Ganz erfroren und verschnupft. Nun, es wird bald wieder in Ordnung sein."

Sie brachten Frieda in die geheizte Stube, und mit Hilfe der dicken, guten Seele wurde das Umkleiden vollzogen. Dasselbe Geschäft besorgte im Warmhause der Assessor.

In einer Viertelstunde fanden sich die zwei Leidensgefährten in der Küche zusammen und schlürften den heißen, mit starkem Rum versetzten Thee. Frieda erholte sich rasch, der Jugendmuth kehrte zurück, und sie lachte bereits herzlich über das Abenteuer und über den Assessor, der, seines Ballfrackes beraubt, ihr so komisch in dem braunen, langen Sonntagsrocke des Gärtners erschien, der ihm fast bis zum Knöchel hinabschlotterte. Dann blickte sie in den kleinen Handspiegel, den die Gärtnersfrau herbeibrachte, musterte ihre gleichfalls überweite, alterthümliche Gewandung und sagte: „Nun sehe ich doch einmal aus wie eine richtige Pastorsfrau. Das ist eine Vorbedeutung."

„O, unser Pastor ist schon verheirathet seit einem halben Jahre," meinte bedauernd die Gärtnersfrau. „Sie hätten so gut für die Gemeinde gepaßt. Jetzt aber bitte ich die Herrschaften, zu Bett zu gehen und sich recht gut auszuschlafen. Das bläst alles Schlimme hinweg."

Beim Abgehen flüsterte der Assessor Frieda in's Ohr: „Hätte ich nicht größere Anrechte, als irgend ein Pastor?"

Das Mädchen wurde blutroth, schlug die Augen nieder und seufzte halbleise: „Ach, ich bin mit Ihnen schon mehr kompromittirt, als zu rechtfertigen ist, Herr Rabenow. Wie wird das enden!"

(Schluß folgt.)

Wanderlehrer Herrn von Bethe Herr Thierarzt Leitzen-Zoppot einen Vortrag über Rindvieh- und Schweinezucht. Redner empfahl die Holländer Rasse besonders. Ferner wies er darauf hin, daß jetzt die geeignetste Zeit zur Impfung der Schweine gegen Rothlauf sei; von den drei zur Verwendung kommenden Mitteln erscheine die Porcosan-Lymphe als die zweckmäßigste. Der Vorsitzende, Herr Günther-Rudak, brachte zwei Schreiben zur Verlesung. Im Namen der landwirthschaftlichen Mitglieder des Vereins hat der Vorsitzende an die zuständige Behörde die Bitte gerichtet, zur Ueberführung der elektrischen Straßenbahn über die Weichseleisenbahnbrücke der Thorner Elektrizitäts-Gesellschaft die Genehmigung zu versagen. Da die Brücke für den Wagenverkehr nur einen Raum von 4,83 Meter Breite biete, so müßte der Wagenverkehr bei Führung der Straßenbahn über die Brücke ganz aufhören, denn bei dem regen Verkehr würden häufige Stockungen und Carambolagen unvermeidlich sein. Die Besitzer würden wohl nicht selten mit den Paragraphen des Strafgesetzbuches in Konflikt gerathen. In dem zweiten Schreiben macht die königliche Eisenbahndirektion Bromberg den Verein auf die Verwerthung der Fäkalien aufmerksam, die mit Torfstreu durchsetzt besonders für leichte Bodenarten von großem Nutzen sind. Dem Verein sind 3 neue Mitglieder beigetreten. Die „Westpr. landw. Mitth." wird der Verein in drei Exemplaren halten. In der nächsten Sitzung am 20. April hält Herr Steinke-Nessau einen Vortrag über „Die Bienenzucht und ihre volkswirthschaftliche Bedeutung."

Mannigfaltiges.

(Dreiundzwanzig Stunden in den Lüften geschwebt) haben zwei Offiziere der Berliner Luftschiffer-Abtheilung, welche unweit des Dorfes Bauchwitz bei Meseritz hinter einem Walde mit einem Luftballon landeten. Dieser war bald nach seiner Auflassung in Berlin zuerst nördlich gegen Oranienburg, dann wieder zurück nach Berlin und endlich in der Richtung nach Osten getrieben worden. Von Frankfurt a. O. bis zur glücklich von statten gehenden Landung gebrauchte der Ballon allein sechs Stunden, ein Zeichen, daß in den oberen Regionen fast Windstille herrschte. Die höchste Höhe, welche erreicht wurde, betrug 2300 Meter, die größte Kälte 10 Grad Celsius.

(Zwei neue Aerztinnen) haben sich in Berlin niedergelassen: Fräulein Dr. Jenny und Fräulein Dr. Agnes Hacker. Sie werden sich hauptsächlich der Geburtshilfe, sowie den Frauen- und Kinderkrankheiten zuwenden.

(Prozeß gegen einen Schutzmann.) Der Schutzmann Volkmann in Berlin, der beschuldigt war, in der Nacht zum 29. Dezember ein junges Mädchen widerrechtlich verhaftet und alsdann unsittliche Anträge gestellt zu haben, hatte sich am Mittwoch vor der 1. Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Das beleidigte Mädchen erkannte den Angeklagten mit Bestimmtheit wieder. Der Angeklagte suchte durch Zeugen nachzuweisen, daß er zur fraglichen Zeit eine verdächtige Person verfolgt habe. Der Staatsanwalt beantragte den Alibibeweis als mißglückt zu erachten und beantragte $1^1/_4$ Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof beschloß zwecks weiterer Zeugenvernehmung die Vertagung.

(Unterschlagungsaffaire.) Die Strafkammer in Bremen verurtheilte nach dreitägiger Verhandlung den früheren englischen Konsul in Bremerhaven, Kaufmann Anton Schween, zu 3 Monaten 2 Tagen Gefängniß und 3000 Mark Geldstrafe, seinen früheren Angestellten Johannes Schröder zu vier Monaten Gefängniß wegen Unterschlagung resp. Beihilfe. Beide hatten durch eine Reihe falscher Vorspiegelungen besonders die Firmen Rassow, Jung u. Co. und die Bremer Trading Company geschädigt.

(Gasexplosion.) Am Sonntag Morgen entstand in einem Privathause in Bochum eine Gasexplosion, deren Wirkung so fürchterlich war, daß das ganze Gebäude zusammenstürzte. Zwei Personen, das Dienstmädchen und die Tochter des Hauses, wurden verschüttet und konnten nur mit großer Mühe aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Das Dienstmädchen trug erhebliche Brandwunden davon und wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache der Explosion dürfte in dem Ausströmen von Gas aus einem Kochapparat zu suchen sein. Das zertrümmerte Haus gehörte dem Bochumer Verein und wurde von dem Bureauchef des Werkes, Generotzky, bewohnt.

(Verurtheilung.) Die Strafkammer in Ratibor verurtheilte den Amtsgerichtssekretär Goretzky wegen Beleidigung des Obersten Banselow, Bezirkskommandeurs in Rybnik, zu 150 Mark Geldstrafe. Goretzky hatte im Rybniker Restaurant dem Obersten „Prosit Brüsewitz!" sowie „Da geht Brüsewitz" zugerufen.

Die alte Truhe.

In unserer Väter Hausrath war die Truhe bei hoch und niedrig, bei reich und arm, ein werthvolles und wesentliches Stück. Aus kernigem Holze fest gefügt, mit Eisen beschlagen, durch guten Verschluß verwahrt, war sie bestimmt, das Beste der Habe zu bergen und des Hauses Schätze aufzuspeichern. Wohl war sie schwer und ungefüge; aber sie bot um so besser Raum und dem Verwahrten um so sicheren Schutz. Sie hatte ihren Platz in den Prunkräumen der Schlösser und auf den Dachböden der Hütten. Hier war sie schlicht und schmucklos, dort geziert mit schöner Schnitzerei, mit edler Malerei. Hier pflegten die Anfangsbuchstaben der Besitzernamen sie zu zeichnen, dort trug sie das Wappen des Geschlechts. Wenn der Sohn hinauszog in die Fremde, wenn die Tochter dem Manne an den neuen Herd folgte, oder wenn sie als Magd in ein anderes Haus ging, dann barg die Truhe das, was aus der Heimat mitgenommen ward. Heute ist sie durch den leichten, zerbrechlichen, durchlässigen Reisekorb ersetzt. Kleine Dinge sind oft Sinnbilder großer Wandlungen. Die alte, feste, schwer bewegliche, aber auch schwer zerstörbare Truhe ist das sprechende Bild der Seßhaftigkeit, die gern bleibt, — des Heimatsinnes, der ungern wechselt; — der leichte Korb ist das nicht minder sprechende Sinnbild des ruhelosen Unterwegsseins, der rastlosen Heimatflucht, des wurzellockeren Hin- und Herflutens.

In der Truhe pflegte die heranwachsende Tochter die Linnen und sonstigen Schätze zu sammeln, die den Grundstock der Mitgift bilden sollten. Wie freute sie sich, wenn die Truhe sich immer mehr füllte mit dem, was zu allen Zeiten, bis auf unsere, der Hausfrauen Schmuck und Stolz war! Da ward gesponnen und genäht, gewebt und geglättet, damit ein Stück zum anderen komme; und alles, was die Truhe barg, war, wie sie selbst, fest und dauerhaft, schlicht und schön, echt und derb. Wie wenige Haustöchter bedürfen heute noch solcher Sammeltruhe! In den Häusern des Reichthums wird, wenn die Hochzeit naht, die Herstellung des gesammten Brautschatzes, den man „vornehmerweise" mit „Trousseau" bezeichnen muß, in Generalunternehmung vergeben. In den Häusern der Armuth läuft man zusammen, oft ohne Hemd und Habe, und entnimmt den nothwendig scheinenden Tand auf Abzahlung oder auf Leihe. Die Braut von damals nahm in ihrer Ausstattung Stücke ihrer Jugend mit; der Braut von heute ist das, was sie mitbringt, in der Regel fremd und neu. Was in der todten Truhe damals lag, das war lebendig, ein Theil der Lebenserinnerung; der Brautschatz von heute ist todt und leblos, ohne Seele, nichts als in Waare umgesetztes Geld.

Die alte Truhe war aber noch mehr! Sie erbte in der Regel von der Mutter auf die Tochter, von Geschlecht zu Geschlecht, viele Jahrzehnte, vielleicht auch Jahrhunderte hindurch. So wurde sie zu einem Stücke der Familiengeschichte. Wenn die Tochter sinnend vor ihr stand, dann stiegen wohl vor den Augen der Seele die Bilder der Mutter oder der Ahne empor, die einst auch hier ihr Linnen bargen, unter Thränen und Sorgen, in Freud und in Leid, da ward die Brücke geschlagen von der Vergangenheit zur Gegenwart, da ward das Todte zu neuem Leben gerufen. Und wie mit der Truhe, so war es auch mit dem anderen Hausrath in unserer Väter Häusern! Daß unser Geschlecht so wurzellocker geworden ist, daß es von einer Familienüberlieferung so blutwenig noch weiß, das hat nicht nur darin seinen Grund, daß so wenige noch ein fest umfriedetes Heim haben, sondern auch darin, daß die innere Ausstattung des Heims so wenig Familienhaftes hat. Sonst war es Sitte, daß vieles aus dem Hausrathe der Eltern in das Heim der Kinder wanderte. Jedes so mitgewanderte Hausrathstück war zugleich ein Stück der Familienüberlieferung. In der Ecke des alten Sophas hatte wohl der müde Ahn gesessen, bis er die brechenden Augen für immer schloß. An dem Tische waren noch die Spuren des Gebrauchs früherer Geschlechter bemerkbar. Die Schlummerrolle, die über dem Sessel hing, hatte vielleicht noch der Mutter nimmermüde Hand geschaffen. Kurz, — aus jedem Stücke, aus jeder Ecke solches alten Zimmers schaute ein liebes Gesicht, blickte die wundersame Fee Erinnerung hervor. Wer in solchem Heime hauste, der war umweht von der Familienluft, umgeben von Familienerinnerungen, umrauscht vom Familiengeiste. Das ist heute vielfach, ja meist anders geworden! Der neue Hausrath, der entweder eigens hergestellt oder auf Abzahlung, vielleicht wohl gar auf Leihe genommen wird, der ist todt, starr, nichts als bearbeiteter Rohstoff. Zwischen solchem vergangenheitslosen Hausrathe muß die Familienüberlieferung verkümmern und hinwelken.

Es ist nun freilich nicht nur die Verachtung des Alten und die Sucht nach Neuem, die diesen Wechsel der Anschauungen gezeitigt hat. Es liegt auch ein anderer, recht nüchterner Grund vor. Was die Handwerker zu unserer Väter Zeiten schufen, das war nicht nur für die nächsten Jahre, sondern auch für die nächsten Geschlechter bestimmt. Die alten Truhen konnten von der Ahne zur Enkelin forterben, während die modischen Kommoden nur zu bald ihre klaffenden Spalten zeigen. Der Durchschnittshausrath von heute kann garnicht Träger der Familienüberlieferung sein, weil er gewöhnlich, als Massenwaare gefertigt, in die Brüche geht, ehe er vererbt werden kann. Aber diese Verschlechterung des Hausraths ist nicht nur Ursache, sondern auch Wirkung. Das Geschlecht der Gegenwart hat sich von dem Echten und Derben, dem Dauerhaften und Festen abgewandt und das Tändelnde und Täuschende, das Spielende und Prunkende vorgezogen. Daß ein tüchtiges Werk tüchtiger Hand auch bezahlt werden müsse, das weiß unser Geschlecht kaum. Es hat sich so an äußerlich blendenden, billigen Schund gewöhnt, daß es ganz den Maßstab für den Werth guter Waare verloren hat. Wenn es wieder an dem Tüchtigen und Dauerhaften Geschmack fände, so würde sehr bald auch unser Handwerk wieder solchen Hausrath schaffen.

Es bleibt dabei, daß unser Volk wieder dazu erzogen werden müsse, den flüchtigen Glanz vom dauernden Werthe zu scheiden, das Bleibende dem Blendenden, das Feste dem Flüchtigen, das Nützliche dem Nichtigen vorzuziehen. Mit dieser Erziehung Hand in Hand muß und wird die Wiedereinpflanzung in den Wurzelboden der Familienüberlieferung, die Wiedererstarkung des Heimatsinnens und des Familienhalts gehen. Das steht beides auf dem gleichen Blatte. Es ist eine kurzsichtige Oberflächlichkeit, wenn man den Aeußerlichkeiten allen Werth abspricht. Jede innere Wandlung sucht und findet äußerlichen Ausdruck. Wer sinnig zu suchen und zu sehen versteht, der findet in jeder Kleinigkeit, mag sie scheinbar noch so äußerlich sein, den Hinweis auf bedeutsame seelische Vorgänge. Deshalb ist es keine Spielerei oder Marotte, wenn wir, mitten in den Kämpfen des Tages, hinweisen auf das, was uns der Väter Hausrath lehrt, wenn wir, umgeben von den blendenden Neuerungen unserer protzenhaften Zeit, mahnend erinnern an den Werth der alten Truhe.

Eingesandt.

Zur Berichtigung der in Nr. 64 der „Thorner Presse" veröffentlichten Ausführung über den Prozeß der Wittwe Habermann gegen den Schützenverein Mocker in der General-Versammlung dieses Vereins theile ich folgendes mit: Der Prozeß ist nicht von einer Wittwe Habermann, sondern von dem Vater des am 2. Septbr. 1895 im Wiener Café zu Mocker verletzten Knaben geführt worden. Eine Einigung in Güte wurde von dem Vorsitzenden des Schützenvereins, Tornow, zurückgewiesen. Auch ist der Prozeß Habermann c/a Tornow und Genossen nicht endgiltig entschieden, es steht vielmehr infolge der von mir eingelegten Berufung Termin am 21. April d. Js. vor dem Oberlandesgericht in Marienwerder an, dessen Entscheidung abzuwarten ist. Die Kur- und Pflegekosten 2c. einschließlich der vom Amt Mocker (und nicht vom Schützenverein) gezahlten 30 Mark bilden den Gegenstand des Prozesses; die einmalige Abfindungssumme, welche während des Prozesses in Höhe von 200 Mark geboten wurde, wurde als nicht hinreichend zurückgewiesen. Im übrigen dürfte die spätere Erwerbsfähigkeit des Knaben durch den Unterschenkelbruch mit Zerreißung der Weichtheile, welche denselben verkrüppelt hat, sehr beeinträchtigt sein und den Gegenstand eines weiteren Anspruchs an den beklagten Vorstand des Schützenvereins bilden.

Mocker den 18. März 1898.

Albert Habermann, Modelltischler.

Verbesserung der Verhältnisse. Unserem Oberbürgermeister Herrn Dr. Kohli, welcher durch eine einfache Acetylen-Anlage billigeres und besseres Licht der Stadt Thorn verschaffen und die Last der Steuerzahler erleichtern will, gebührt aller Dank von sämmtlichen Thorner Bürgern. Sollten letztere nicht zur Einsicht kommen, unserem Herrn Oberbürgermeister beizupflichten und dem Erweiterungsbau der Gasanstalt auf Ort und Stelle entgegentreten, so wird die Stadt den Schaden haben. Jeder Bürger prüfe die Sache rechtzeitig, damit die Reue über fortgeworfene Gelder nicht zu spät kommt. Carl Wegener, Hausbesitzer.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. März. Nachdem in der Abendsitzung der Stadtverordneten mit 58 gegen 40 Stimmen beschlossen war, heute durch eine Deputation einen Kranz am Grabe der Märzgefallenen niederzulegen, verlas der Oberbürgermeister ein Reskript des Oberpräsidenten, welches den Magistrat anweist, diesen Beschluß als eine Ueberschreitung der Befugnisse der Versammlung und eine politische Demonstration zur Verherrlichung der Revolution mit einer aufschiebenden Wirkung zu beanstanden.

Aachen, 18. März. Das Kriegsgericht verurtheilte wegen Verraths militärischer Geheimnisse den Bezirksfeldwebel Halmenbruch zu 34 Monaten Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere; den Mitwisser Bezirksfeldwebel Kircher zu 22 Monaten Gefängniß und Degradation.

Paris, 17. März. Die angekündigte partielle Mobilisirung der Flotte wird von offiziöser Seite mit der Nothwendigkeit motivirt, rechtzeitig beim Ausbruch eines Krieges zwischen Amerika und Spanien den Seeverkehr zu sichern.

Madrid, 17. März. Der Marineminister hat den Chef des bei den kanarischen Inseln befindlichen Torpedo-Geschwaders telegraphisch angewiesen, die Fahrt nach Havanna nicht fortzusetzen.

Ottawa, 16. März. Das Unterhaus nahm eine Bill an, durch welche die Einfuhr von Obstbäumen und Weinstöcken aus den Vereinigten Staaten infolge der dort vorkommenden San José-Schildlaus verboten wird.

Washington, 17. März. Der Flottenausschuß des Repräsentantenhauses genehmigte einstimmig die Vorlage, in welcher die Regierung zum Bau von 6 neuen Torpedobooten und 6 Torpedobootszerstörern ermächtigt wird.

Havanna, 17. März. Die spanischen Truppen schlugen die Insurgentenschaar des Maximo Gomez.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. März	17. März
Tend. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—15	217—
Warschau 8 Tage	216—35	216—30
Oesterreichische Banknoten .	170—15	170—15
Preußische Konsols 3 % . .	98—	97—90
Preußische Konsols $3^1/_2$ % .	103—80	103—90
Preußische Konsols $3^1/_2$ % .	103—75	103—80
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—10	97—
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	103—80	103—80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93—	93—
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$ % „ „	101—40	100—40
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ % .	100—50	100—40
„ „ 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	101—20	101—
Türk. 1 % Anleihe C . . .	25—30	25 35
Italienische Rente 4 % . . .	—	93—70
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	94—75	94—75
Diskon. Kommandit-Antheile	205—90	205—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	176—	176—25
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	$104^5/_8$	$105^5/_8$
Spiritus:		
70er loko	44—40	44—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt.
Londoner Diskont $2^1/_2$ pCt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 20. März 1897. (Laetare.)

Altstädtische evangelische Kirche: (Kirchenvisitation.) Vorm. $9^1/_2$ Uhr Pfarrer Stachowitz. — Abends 6 Uhr Pfarrer Jacobi. Kollekte für den Provinzialverein für innere Mission.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. $9^1/_2$ Uhr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr Prüfung der Konfirmanden der neustädt. Gemeinde: Superintendent Hänel.

Garnison-Kirche: vorm $10^1/_2$ Uhr Einführung des Divisionspfarrer Becke durch Oberpfarrer Witting aus Danzig. — Kindergottesdienst fällt aus.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Mädchenschule zu Mocker: vorm. $9^1/_2$ Uhr kein Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Heuer.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm. $9^1/_2$ Uhr Pastor Meyer. — Nachm. $2^1/_2$ Uhr Derselbe.

Evangelische Kirche zu Podgorz: vorm. $^1/_2$10 Uhr Beichte, 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahl. Nachm. 2 Uhr Kindermissionsstunde: Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde Lulkau: vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz" (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag nachm. $3^1/_2$ Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag. (Vortrag: Gymnasial-Oberlehrer Bungkat.)

Standesamt Mocker.

Vom 10. bis einschließlich 17. März 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arbeiter Anton Schattkowski, S. 2. Schuhmacher Johann Kwiatkowski, S. 3. Maurer Anton Zieloskowski, 2 S., Zwillinge. 4. Bäcker Anton Piorkowski, S. 5. Arbeiter Marian Hoffmann, S. 6. Arbeiter Franz Czukowitz, S. 7. Böttcher Ernst Fengler, S. 8. Arbeiter August Jahnke, S. 9. Arbeiter Valentin Stanczewski, S. 10. Bäckermeister Joseph Borzeszkowski, T. 11. Inspektor Wenzel Graß, T. 12. Schmied Andreas Krüger, T. 13. Tischlermeister Otto Naß, T. 14. Stellmacher Konstantin Szczepanski, T. 15. 3 T., Drillinge, unehel. 16. Kutscher Franz Dembinski, T. 17. Töpfer Friedrich Schenkel, S. 18. Zimmergeselle Franz Jackowski, S.

b. als gestorben:

1. Harry Gwosdz, $1^1/_2$ M. 2. Adolf Wojciechowski, $3^1/_2$ M. 3. Frieda Lenz, 4 T. 4. Martha Borm, 4 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Lehrer Gustav Voeske-Korritowo und Alma Schulz. 2. Glaser Abraham Grünbaum und Hannchen Badt-Bartschin.

d. als ehelich verbunden:

1. Arbeiter Albert Kwiatkowski-Thorn mit Wilhelmine Gerke. 2. Arbeiter Hermann Jung mit Wittwe Mathilde Stenzhorn.

Materialien-Verkauf.

Verschiedene ausrangirte Gegenstände, wie Taue, Gewichte, Gemäße, Metalle, altes Leder 2c. sollen am

Dienstag den 29. März d. J.
vormittags 1/2 9 Uhr

am Wagenhause IV hinter der Defensionskaserne, demnächst am Wagenhause III an der Culmer Esplanade meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Artilleriedepot Thorn.

Verdingung von Bettungshölzern.

Die Lieferung von
2500 kief. Bettungsbohlen à 3 m lg.,
300 „ „ à 2,1 „
soll im Wege der öffentlichen Ausbietung an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin am 5. April 1898
vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Artilleriedepots.

Die Bedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer zur Einsicht aus, bezw. können gegen Einsendung von 75 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Artilleriedepot Thorn.

Bekanntmachung.

Am 25. und 26. März, vom 28. März bis 2. April, sowie am 28. und 31. Mai d. J. finden

Infanterie-Scharfschießen

auf dem Artillerie-Schießplatz Thorn statt.

Derselbe wird an den genannten Tagen von 5 ° V. bis 3 ° N. gesperrt.

Königl. 1. Bataillon Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Oberförsterei Argenau.

Am **24. März 1898** von vormittags 9 Uhr ab sollen in **Witkowski's** Tivolisaal zu Argenau folgende Kiefernhölzer für den Lokalbedarf versteigert werden aus den Schutzbezirken

Bärenberg, Jagen 217, Schlag: 500 Stück Bauholz 2.—5. Kl. in kleinen Losen, 200 Bohlstämme, 40 Stangen 1. und 2. Klasse, 130 Rm. Scheitholz, 600 Rm. Reiser 3. Klasse, Jagen 218 und 219, Durchforstung: 30 Rm. Spaltknüppel, 400 Rm. Reiser 3. Klasse, Trockenhieb: 500 Rm. Reiser 3. Klasse;

Dombken. Trockenhieb: 180 Rm. Scheitholz, 60 Rm. Spaltknüppel, 40 Rm. Reiserknüppel, 500 Rm. Reiser 3. Klasse;

Seedorf. Trockenhieb: 300 Rm. Scheitholz, 100 Rm. Spaltknüppel, 80 Rm. Reiserknüppel, 100 Rm. Reiser 2. Kl.

Restaurateure,
Gastwirthe,
Hoteliers,
Kantinenpächter
etc.

für den Verkauf von Postkarten mit Ansichten von Thorn (ca. 40 verschiedene Muster) bei **hohem Rabatt** gesucht.

Thorn. **Justus Wallis,** Buch- und Papierhandlung.

Hut-Lack,

schwarz, braun, farblos, blau, grün, schnell trocknend.

Anilin-Farben in schwarz, blau, braun, roth, grün u. s. w. zum Färben von Wollstoffen, Baumwolle, Seide, in Päckchen à 10 und 25 Pfg.

Phönix-Farben in Flaschen und Päckchen zum Aufbürsten von verblaßten Kleiderstoffen, Möbelbezügen und dergleichen.

Omnicolor, Gallseife, Benzin, Salmiakgeist, Terpentin-Oel, Eau de Javelle, Quillaja-Rinde, Seifenwurzel.

Drogen-, Farben-, Seifen-Handlung.
B. Bauer,
Mocker, Thornerstr. 20.

Bett-Unterlagestoffe
in jeder Preislage
empfiehlt
Erich Müller Nachf.

Ein Thorweg von sof. zu verkaufen Heiligegeiststraße 19.

Minerva- und Colibri-Fahrräder.

Wir haben der Firma

A. Gründer Ww., Thorn,
Wagenfabrik

den Allein-Verkauf unserer Marken für Thorn und Umgegend übertragen.

Brandenburg a. d. Havel, März 1898.

Minerva-Colibri-Fahrrad-Werke.

Willkommen werden allen Damen u. Schneiderinnen Vorwerk's letzte, ungemein praktische Neuheiten sein:

Vorwerk's Kragen-Einlage „Practica" ermöglicht durch am Rande eingewebte weiche Bändchen ein bequemes Befestigen des Kleiderstoffes u. ungemein solides Annähen des Stehkragens auf die Taille.

Vorwerk's rundgewebtes Kragenfutter ist fix und fertig in der gleichen Rundung, wie die Kragen-Einlagen gewebt und macht das mühsame Ausschneiden des Stoffes und das Umlegen der Kanten überflüssig. Dasselbe ermöglicht ein naht- und faltenloses Einnähen, sowie ein schnelles Erneuern des Futters.

In allen besseren Band- und Kurzwaaren-Geschäften erhältlich.

Kaufhaus M. S. Leiser

empfiehlt seine

Spezial-Abtheilung
für

Herren- und Knaben-Garderobe

zu reell, billigsten, jedoch streng festen Preisen.

Den Eingang der modernsten

Frühjahrs- u. Sommerstoffe
für Anzüge und Paletots

erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen.

Jede Bestellung nach Maass

wird unter Garantie für tadellosen Sitz in kürzester Zeit zu denkbar billigsten Preisen auf das beste ausgeführt.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Sämmtliche Neuheiten in



Tapeten!

Besonders schöne Muster in allen Preislagen sind eingetroffen.

Große Auswahl! Billigste Preise!
bei
R. Sultz, Brückenstraße 14.



von **C. H. Oehmig-Weidlich**
Zeitz
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Vorzügliche durch sparsamen Verbrauch sich auszeichnende Waschseife.

Grosse Ersparnis an Zeit und Arbeit.

Giebt der Wäsche selbst einen **angenehmen aromatischen Geruch.**

Auch als **Toilette-Seife** zu empfehlen.

Warnung vor Nachahmungen.

Da **minderwerthige** Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, dafs **jedes** „echte" Stück **meine volle Firma** trägt!

Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund. und 6 Pfd.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.

Verkaufsstellen durch **Plakate** (wie obige Abbildung) kenntlich.

Zu haben in **Thorn** bei:

J. G. Adolph,	Hugo Claass,	A. Mazurkiewicz,	Paul Walke,
Anders & Co.,	M. Kaliski,	Inh. Piskorski,	E. Weber,
P. Begdon,	M. Kalkstein v. Oslowski,	S. Simon,	Paul Weber.

In **Mocker** bei: **Bruno Bauer.**

Vertreter: **Walter Güte, Agenturen, Altstädt. Markt.**

Ebenso wie die Waschseifenfabrikate der Firma Oehmig-Weidlich sind auch deren Erzeugnisse in **Toilettenseifen** und **Parfümerien** ganz hervorragend; dieselben bieten einen preiswerthen, vorzüglichen Ersatz für die durch die hohen Zölle vertheuerten Auslandsfabrikate und man verlange überall die Marke **Oehmich-Weidlich.**

---

10 bis 12000 Mk.

sind zum 1. April auf nur sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Mein Grundstück

Mocker, Lindenstraße 18, bin ich willens zu verkaufen. **M. Leppert.**

---

1 kl. Wohn. z. verm. Brückenstr. 22.

Suche mehrere Wirthinnen, Stützen, perfekte Köchin, Kochmamsell und Stubenmädchen für Hotel, Stadt und Güter, Verkäuferin, Buffetfrl., Kindergärtnerin, Bonnen, Ammen, Kinderfrauen, Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener und Kutscher, wie sämmtliches Dienstpersonal bei hohem Gehalt von sofort oder später.

St. Lewandowski, Agent, Heiligegeiststr. 17, 1 Tr.

Konfirmation!

Gesangbücher, Andachtsbücher, Gedichtsammlungen, Albums, Gedenkbüchel, Karten und Sprüche empfiehlt die Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Maurergesellen

sucht bei hohem Lohn.

G. Plehwe.

Malergehilfen und Anstreicher

finden Beschäftigung bei

G. Jacobi, Malermeister.

Ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter, anstelliger Knabe kann zum 1. April cr. in meine Buchdruckerei als **Lehrling** eintreten. **C. Dombrowski,** Thorn.

Einen Lehrling

sucht **O. Foerder,** Buchbindermstr., **Mocker.**

Ein Lehrling

für meine Bau- und Kunstglaserei gesucht. Wochenlohn durchschn. 5 Mk.

Emil Hell, Breitestraße 4.

Lehrling

kann eintreten bei Uhrmacher **Grunwald.**

Einen tüchtigen

Laufburschen

suchen **C. B. Dietrich & Sohn.**

Hausdiener,

gewandt und tüchtig, sucht per 1. April **H. Claass.**

Per 1. n. Mts.
wird eine
Kassirerin
gesucht.
S. Simon.

Eine saubere Aufwartefrau

für die Nachmittagsstunden gesucht Friedrichstraße 2, 1. Et.

Eine Kinderfrau

wird zum 1. April d. J. gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Ztg.

Eine Aufwärterin

gesucht Gerstenstr., Ecke Wilhelmsplatz II.

Einige gewandte

junge Leute

als Vertreter einer bestrenommirten Fahrradfabrik gesucht. Meldungen in der Expedition dieser Zeitung.

Dreiräderiger Kinderwagen zu verkaufen Hohestraße Nr. 9, 3 Tr.

Freitag den 1. April 1898, abends 8 Uhr
im großen Saale des Artushofes:

Allgemeiner Festkommers

zur Feier des 83. Geburtstages des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck.

Der Festausschuß.

Artushof.

Montag den 21. März 1898:

CONCERT

von

Alexander Bandrowski

I. Tenorist des Opernhauses in Frankfurt a. M.,

unter Mitwirkung der **Mezzosopranistin Marie Corina.**
Schülerin der **Pauline Lucca,**
und des **Musiklehrers Ernst Fritsch.**

PROGRAMM:

Alexander Bandrowski: „Gebet" aus der Oper „Rienzi" von R. Wagner. „Liebesbote" aus der Oper „Walküre" von R. Wagner. „Graals Erzählung" aus der Oper „Lohengrin" von R. Wagner. „Ach! Mädchen, wenn ich nur jünger wäre" von Gall. „Allerseelentag" von Lassen.

Marie Corina: „Samson et Dalila" Oper v. St. Saëns. „Giocondo" Oper v. Ponchielli. „Ouvrez tes yeux bleus" von Massanet. „Veilchen" von Mozart. „Schwarzäugelein" von Celeński.

Ernst Fritsch: Beethoven I. Theil Cis-moll, Sonaten, Schumann: Romanze Fis-dur, Paderewski: Scherzo.

Anfang 8 Uhr abends.

Preise der Plätze: Sperrsitz 3 Mk., Stehplatz 1 Mk., Schülerbillets 75 Pf. (nur an der Kasse). **Der Vorverkauf** findet in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** statt.

Siphon-Bier-Versandt



„Perfekt".

Bei diesem System ist die Anordnung aller Theile, welche mit dem Bier in Berührung kommen, derart gewählt, dass metallische Materialien strengstens ausgeschlossen werden.

In sanitärer Beziehung

wird sonach allen Ansprüchen Genüge geleistet.

Der Preis für 5 Liter Inhalt eines Siphons beträgt:

Nürnberger (Frhr. v. Tucher) dunkel .	2,50 Mk.
„ „ „ „ lichten	
Münchener Farbe	2,50 „
Kuntersteiner Bürgermeisterbräu . .	1,75 „

In Thorn nur zu haben bei F. Grunau, Schützenhaus.

Delikatess-Räucherschinken

Braunschweiger, Rügenwalder, Thüringer und Frankfurter Wurst

empfiehlt **A. Kirmes,** Gerberstraße.

Kainit, Thomasschlacke, Superphosphat, Chilisalpeter

offerirt **H. Safian, Thorn.**

Tüchtiger, energischer

Schachtmeister

per sofort gesucht.

Immanns & Hoffmann.

Eine Schneiderin

sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. **Grenzstr. 4, Kl. Moker.**

---

1 Kinderwagen,

fast neu, ist billig zu verkaufen. Klosterstr. 1, 3 Trep. links.

Strohhüte

werden zum **waschen, färben** und **modernisiren** angenommen.

Minna Mack Nachfl., Baderstraße.

Beamter sucht möbl. Zimm.

mit Pension auf längere Zeit. Off. unter **Z. 60** postlagernd Thorn I.

---

2 Zimmer mit Zubehör,

schön gelegen, sofort oder später für 200 Mk. zu verm. Bachestraße 12.

---

2 gut möbl. Zimmer,

mit auch ohne Burschengelaß, vom 1. April zu vermiethen Schloßstraße 10.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen. Coppernikusstr. 22, I.

Wohnung,

2. Etage, 6 Zimmer, Entree und Zubehör per 1. April cr. zu vermiethen. **Eduard Kohnert,** Wind- und Bäckerstraße-Ecke.

Waldstraße 96,

gegenüber der Ulanenkaserne, ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche für 45 Thlr. vom 1. April zu vermiethen.

---

2. Etage sind 2 Wohnungen à 300 u. 255 Mk. zu vermiethen. Neustädt. Markt 14. **A. Rapp.**

Goldener Löwe, Mocker.

Sonnabend den 19. d. Mts.
abends 8 Uhr

Tanzvergnügen

verbunden mit

Bockbier-Ausschank,

wozu ergebenst einladet. **F. Beyer.**

Sonnabend und Sonntag:



Frische Wurst,

in und außer dem Hause.

F. Klatt, Strobandstraße.

Rechnungs-Formulare

mit Firmenaufdruck,

in allen Formaten,
empfiehlt bei prompter Lieferung

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Dr. Oetker's Backpulver

à 10 Pfg. giebt feinste Kuchen und Klöße. Rezepte gratis von **Anton Koczwara.**

Die amtliche Gewinnliste

der Berliner Pferdelotterie ist eingetroffen und kann eingesehen werden in der

Expedition der „Thorner Presse".

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . .	—	—	—	—	—	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Mai . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 66 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 19. März 1898.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

48. Sitzung am 16. März 1898. 11 Uhr.

In der gestrigen Vormittagssitzung wurden die Nachtragsverträge mit thüringischen Staaten, betr. das Landgericht zu Rudolstadt und die Schwurgerichte zu Gera und Meiningen, in dritter Berathung genehmigt.

Bei der Fortsetzung der zweiten Berathung des Kultusetats — Kapitel: Kunst und Wissenschaft — ist Abg. Lotichius (natlib.) ebenfalls der Ansicht, daß nur Gemälde Deutscher, wozu er auch Oesterreicher und Schweizer rechne, in die Nationalgallerie gehörten. Abg. Bandelow (kons.) wünscht, daß die Gallerieverwaltung geschenkte Gemälde einer strengen Prüfung in nationalem Sinne unterwerfe. Abg. Kirsch (Ctr.) weist auf die hohe Bedeutung der Italiener und Niederländer hin; die Nationalgallerie dürfe schöne, fremde Kunstwerke nicht zurückweisen, da dafür kaum ein eigenes Gebäude errichtet werden könne. Generaldirektor Schöne legt dar, daß die Aufnahme fremder Kunstwerke nur in engen Grenzen stattfinde, aber mit voller Aufmerksamkeit behandelt werde. Die Abgg. Möller (natlib.) und Reichardt (natlib.) erheben dagegen Widerspruch, daß man die moderne ausländische Kunst als minderwerthig bezeichne; sie müsse in Berlin reichlicher vertreten sein als bisher. Abg. Hansen-Oldenburg (freikons.) ist im Gegentheil der Meinung, daß manche unserer französischen Bilder in eine besondere Schreckenskammer gehörten. Die Abgg. Arendt (freikons.), Friedberg (natlib.) und Pleß (Ctr.) wollen die Verpflichtung der Buchhändler, der königl. Bibliothek Freiexemplare ihrer Verlagswerke zu liefern, reichsgesetzlich unter Zubilligung entsprechender Entschädigungen geregelt haben. Geh. Regierungsrath Schmidt betont, daß diese Verpflichtung zu Recht bestehe und auch in anderen Staaten vorhanden sei. Abg. Frhr. v. Heereman (Ctr.) spricht für die Umsicht und Sorgfalt, welche der Wiederherstellung der Marienburg gewidmet würden, Anerkennung aus. Geh. Oberreg.-Rath v. Bremen betont, daß dieselbe Sorgfalt der Erhaltung aller hervorragenden Kunstdenkmäler zu theil werde. Abg. Baensch-Schmidtlein (freikons.) bittet, den Titel zur Erhaltung von Denkmälern im nächsten Jahre zu erhöhen, da er zur würdigen Instandhaltung der Kriegergräber nicht ausreiche. Geh. Oberreg.-Rath v. Bremen sagt zu, daß diese Frage geprüft werden solle, da die Staatsregierung es als Pflicht ansehe, die Zeugen einer großen Vergangenheit den kommenden Geschlechtern zu erhalten.

Beim Kapitel „Technisches Unterrichtswesen“ tritt Abg. Wetekamp (freis. Volksp.) für Gründung einer technischen Hochschule im Osten und für die mechanisch-technische Versuchsanstalt in Charlottenburg ein. Ministerialdirektor Wehrenpfennig ist bereit, die Mitglieder des Hauses zum Besuch der neuerdings erweiterten Anstalt einzuladen. Abg. Gothein (freis. Ver.) will technische Hochschulen in Danzig und Breslau errichtet haben. Der Kultusminister betont, daß diese Bedürfnißfrage erst seit wenigen Monaten geltend gemacht werde und deshalb eine Sachverständigenkonferenz einberufen worden sei. Seine Majestät habe sich nach den Vorschlägen der Konferenz zunächst zur Gründung einer technischen Hochschule in Danzig entschieden, und das Projekt werde voraussichtlich in der nächsten Session an den Landtag herantreten. Die Frage bezüglich Breslaus werde späterhin geprüft werden. Abg. Rickert (freis. Ver.) giebt der Freude über diese Mittheilung des Ministers Ausdruck. Die Danziger Hochschule werde nicht nur der Entwickelung der Industrie im Osten, sondern auch derjenigen der deutschen Kultur daselbst nützen. Abg. Gamp (freikons.) verweist darauf, daß die Industrie des Ostens durch Nutzbarmachung der vorhandenen Wasserkräfte gewinnen werde. Die preußische Charlottenburger Versuchsanstalt könne sich leider mit der physikalisch-technischen Reichsanstalt hinsichtlich der Ausstattung nicht messen. Ministerialdirektor Wehrenpfennig legt dar, daß die Anstalt ausgiebiges leiste; über die Arbeiten würden gemeinverständliche Auszüge veröffentlicht werden. Abg. Möller (natlib.) vertritt die Anschauung, daß die Anstalt noch leistungsfähiger gemacht werden müsse. Abg. Hirt (kons.) hofft, daß späterhin auch in Breslau eine technische Hochschule errichtet werde, namentlich auch im Interesse des landwirthschaftlichen Meliorationswesens. Abg. Graf Ballestrem (Ctr.) tritt diesem Wunsche im Hinblick auf die oberschlesische Bergbau- und Hütteninindustrie bei. Abg. Groth (natlib.) will auch in Kiel eine technische Hochschule errichtet haben.

Das Kapitel „Kultus und Unterricht gemeinsam“ wird ohne Debatte erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

---

49. Sitzung am 17. März 1898.

Heute beendete das Haus die zweite Berathung des Kultusetats. Beim Kapitel „Medizinalwesen“ betonen die Abgg. Graf Douglas (freikons.), Martens (natlib.) und Kruse (natlib.) die Dringlichkeit der Medizinalreform; namentlich müßten die Kreisphysici aufgebessert werden. Abg. Frhr. v. Heereman (Ctr.) führt über die mißtrauische und unwürdige Behandlung, welche die Regierung den katholischen Krankenpflegeorden zu theil werden lasse, Beschwerde; sie sei in einem Staate, der sich christlich nenne, unerhört. Das Staatsministerium habe die Pflicht, die Aufhebung des Ordensgesetzes zu beantragen. Kultusminister Bosse erwidert, daß in der Schätzung der katholischen Krankenpflegerinnen kein Katholik wärmer denke als die Regierung und das Haus. Das Centrum habe 1886 selbst der Revision des Gesetzes zugestimmt, nach der es heute gelte. Nichts stehe im Wege, daß es die Initiative ergreife und Aenderungen beantrage. Ausgenommen in der Provinz Posen, wo besondere Verhältnisse vorlägen, sei die Zulassung nur in wenigen Fällen versagt worden. Eine absichtliche Verzögerung und eine Bevorzugung der Diakonissen, wovon der Vorredner gesprochen, bestreite er entschieden. Abg. Langerhans (freis. Volksp.) verlangt baldige Inangriffnahme der Medizinalreform. Abg. Rickert (freis. Ver.) spricht sich gegen die Uebertragung der Medizinalabtheilung auf das Ministerium des Innern aus. Abg. v. Heydebrand (kons.) bedauert den erregten Ton, in welchen Abg. Frhr. v. Heereman verfallen sei; die konservative Partei wünsche gegenüber den Krankenschwestern möglichst milde Ausführung des Gesetzes, müsse aber im Interesse des Staates und des konfessionellen Friedens für Aufrechterhaltung des Gesetzes eintreten. Was die Medizinalreform angehe, so liege eine Pflicht der Regierung zur Einbringung des Gesetzes nicht vor, und sie stehe noch in weitem Felde. Eine Besserstellung der Kreisphysici sei vielleicht unabhängig davon durch Vergrößerung ihrer Kreise zu erreichen. Es werde genügen, sie in den bestehenden Beamtenorganismus etwas fester einzugliedern, ohne sie zu förmlichen Beamten mit selbstständigen polizeilichen Befugnissen zu machen. Der Kultusminister legt dar, die Berathungen im Staatsministerium hätten ergeben, daß man sich zunächst auf einige Hauptpunkte beschränken müsse, wie die Besserstellung der Kreisärzte, und dafür werde wahrscheinlich in der nächsten Session eine Vorlage gemacht werden. Mit der Frage, ob die Medizinalabtheilung vom Kultusministerium abzuzweigen und wohin sie zu verlegen sei, habe sich das Staatsministerium noch nicht befaßt. Gegen die Uebertragung auf das Ministerium des Innern und namentlich gegen ein eigenes Medizinalministerium sprächen viele Gründe. Eine andere Frage sei, ob man nicht der Medizinalabtheilung eine erweiterte, selbstständige Stellung zuweisen könne, wie sie das Reichsgesundheitsamt habe; dagegen spreche, daß die Medizinalabtheilung eine Verwaltungsthätigkeit habe, das Reichsgesundheitsamt nicht. Ministerialdirektor v. Bartsch legt die Anordnungen dar, nach denen die Regierungspräsidenten über Ursachen und Verlauf von Epidemien zu berichten haben. Die Typhusfälle in der Saarbrücker Kaserne seien klargestellt, Vorbeugungsmaßregeln getroffen. Ueber eine reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens schwebten zwischen dem Reichsamt des Innern und den Landesregierungen Verhandlungen. In Sachen der Standesvertretungen der Aerzte wie der Apotheker würden die nächsten Monate Klarheit bringen. In der weiteren Debatte verweist Abg. Virchow (freis. Volksp.) darauf, daß sich die Lostrennung des Veterinärwesens vom Kultusministerium bewährt habe, und hält für unzweckmäßig, daß die Medizinalangelegenheiten theils der Reichs-, theils der Landesgesetzgebung unterlägen. Deshalb seien wir in der Bekämpfung der Thierseuchen weiter gekommen als in der der Menschenseuchen. An der Spitze der Medizinalabtheilung müsse ein Arzt und nicht ein Jurist stehen, gleichviel, unter welches Ressort sie komme. Abg. Friedberg (natlib.) weist nach, daß das jetzige Ordensgesetz nur auf Wunsch des Centrums unter dem Widerspruch der Nationalliberalen zu Stande gekommen sei, und daß damals Fürst Bismarck und der Abg. Windthorst ausdrücklich betont hätten, es handle sich um einen Friedensschluß. Abg. Frhr. v. Eynatten (Ctr.) erwidert, seine Freunde hätten das damals lediglich für eine Abschlagszahlung angesehen. Abg. v. Jazdzewski (Pole) kann auf Grund der gegen die Polen geübten Praxis die Ausführungen des Abg. Frhrn. v. Heereman nur unterschreiben. Auf Darlegungen des Abg. Friedberg (natlib.) entgegnet der Kultusminister, daß es allerdings ein Mißgriff sei, Friedrichshaller Bitterwasser als Geheimmittel zu verbieten. Die Ausbildung von Chemikern zur Untersuchung von Nahrungsmitteln werde möglichst gefördert; in Kiel, Halle und Marburg würden dafür Prüfungskommissionen bestellt werden, wie sie die anderen Universitäten bereits hätten. An Darlegungen des Abg. v. Woyna (freikons.) über die Bekämpfung der Tuberkulose knüpft Ministerialdirektor v. Bartsch den Hinweis, daß die Kaiserin hier mit leuchtendem Beispiel vorangegangen sei bei der Gründung der Heilstätte am Grabowsee. Eine weitere Einrichtung sei in Belzig im Gange. Auf eine Frage des Abg. Im Walle (Ctr.) antwortet Oberstabsarzt Kirchner, daß das Urtheil über das Koch'sche Tuberkulin noch nicht abgeschlossen sei. Abg. von der Groeben (kons.) bringt die Bekämpfung der Granulose zur Sprache. Ministerialdirektor Bartsch legt dar, daß dabei mit aller Energie vorgegangen werde; wenn gütliche Bemühungen zur Aufklärung der Bevölkerung nicht genügten, werde man den Weg polizeilichen Zwanges beschreiten.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Eisenbahnetat.

Deutscher Reichstag.

63. Sitzung am 17. März 1898. 1 Uhr.

In der heutigen Sitzung wurde die zweite Berathung der Militärstrafprozeßordnung fortgesetzt. Die §§ 9 bis 45 werden nach der Fassung der Kommission angenommen. Eine Reihe von Abänderungsanträgen, die zu diesen Paragraphen von sozialdemokratischer und freisinniger Seite eingebracht waren, werden theils abgelehnt, theils zurückgezogen. Darunter befindet sich auch ein Antrag Auer zu § 37, daß zur Mitwirkung als Richter bei Kriegsgerichten die Volljährigkeit erforderlich sei. Abg. v. Vollmar (sozdem.) hält diese Forderung für selbstverständlich. Der Kriegsminister v. Goßler betont, daß es sich hier — § 37 bestimmt, daß als Richter mitwirken könne, wer seit mindestens einem Jahre dem Heere oder der Marine angehört — um eine Frage der Zweckmäßigkeit handle. Er sei prinzipiell dagegen, daß man zwischen jüngeren und älteren Offizieren unterscheide. Beide hätten dieselben Pflichten, müßten also auch dieselben Rechte haben. Abg. Gröber (Ctr.) hält den Antrag für gegenstandslos, da stets genügende ältere Offiziere vorhanden seien und als Richter verwendet würden. Abg. Levetzow (kons.) sagt, der Antrag muthe ihn an, aber er habe keinen eigentlichen Zweck. Im Kriege könne es ja vorkommen, das Minderjährige als Richter mitwirken müßten. Nach einer weiteren Debatte wird der Antrag Auer abgelehnt.

§ 46 handelt von den Kriegsgerichten und lautet nach der Regierungsvorlage: Die Kriegsgerichte bestehen aus fünf Richtern, und zwar aus einem Kriegsgerichtsrath und vier Offizieren. Die Kommission dagegen will die Kriegsgerichte zusammengesetzt wissen aus zwei Kriegsgerichtsräthen und drei Offizieren.

Abg. v. Levetzow (kons.) vertritt den konservativen Antrag Puttkamer-Plauth, die Regierungsvorlage wiederherzustellen, und betont, daß das Prinzip der Zusammensetzung der Kriegsgerichte aus Offizieren gewahrt werden müsse. Ein juristisches Mitglied genüge, um die Laienmitglieder des Gerichts in Rechtsfragen zu belehren. Lediglich zu diesem Zweck sei ja das juristische Element hinzugezogen worden. Abg. Gröber (Ctr.) führt aus, es kämen bei den Kriegsgerichten oft so schwierige Sachen zur Entscheidung, daß mehrere Juristen dabei mitwirken müßten. Die Verantwortlichkeit würde da für einen einzigen Juristen zu groß sein. Abg. Görtz (freis. Ver.) hält die Frage für sehr wichtig, aber nicht für prinzipiell entscheidend. Er hätte auch eine Mehrheit von Juristen gewünscht, aber unter den gegebenen Verhältnissen könne man sich mit einem Juristen bescheiden. Die Vortheile der Vorlage seien so groß, daß er gern kleine Nachtheile in den Kauf nehme. Abg. Haase (sozdem.) befürwortet den Antrag Auer, das Kriegsgericht aus drei Kriegsgerichtsräthen und zwei Offizieren zusammenzusetzen. Von zwei Juristen verspreche er sich auch nichts. Abg. Beckh (freis. Volksp.) empfiehlt einen gleichlautenden freisinnigen Antrag.

Kriegsminister v. Goßler hebt hervor, das Kriegsgericht müsse, da es sich hier um vorwiegend militärische Vergehen handle, einen militärischen Charakter haben. Zudem dürfe die Zahl der Auditeure nicht übermäßig vermehrt werden. Er glaube nicht, daß die verbündeten Regierungen auf diese Verstärkung des Personals eingehen könnten. Er bitte dringend, die Regierungsvorlage wiederherzustellen, da sonst große Schwierigkeiten entstehen könnten. Abg. Spahn (Ctr.) legt dar, daß die finanzielle Seite der Frage keine so große Rolle spiele. Da drei Juristen nicht zu erreichen seien, müsse man wenigstens an zweien festhalten. Die Schwierigkeiten ließen sich vielleicht noch zwischen der zweiten und dritten Lesung beseitigen.

Generalauditeur Ittenbach führt aus, der Vortheil, der aus der Vermehrung der Militärjuristen erwachse, stehe in keinem Verhältniß zu den Kosten. Vor den Militärgerichten kämen meist nur militärische Vergehen, und zwar sehr einfacher Art, zur Verhandlung, sodaß ein Jurist zur Rechtsbelehrung genüge. Die Zahl der bürgerlichen Delikte sei sehr klein. Abg. Gröber (Ctr.) sagt, auch bei der Aburtheilung von militärischen Delikten sei die Mitwirkung von Juristen erwünscht, da auch hier schwierige Fragen auftauchten. Generalauditeur Ittenbach erwidert, daß die preußischen Kriegsgerichte bis jetzt ohne Juristen urtheilten, und Abg. Gröber habe doch gestern selbst anerkannt, daß die Urtheile recht gut ausfielen. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Gröber und Beckh werden der sozialdemokratische und freisinnige Antrag abgelehnt und die Kommissionsfassung aufrechterhalten, wodurch der Antrag Puttkamer-Plauth erledigt ist. Die Paragraphen 47 bis 171 werden ohne Debatte in der Kommissionsfassung angenommen.

Paragraph 172 handelt von der vorläufigen Festnahme von Personen durch Offiziere, Wachen und Polizeibeamte. Nach Absatz 3 soll in Fällen der Noth die Festnahme jedermanns gestattet sein, diejenige von Offizieren aber nur dann, wenn sie wegen eines Verbrechens auf frischer That ergriffen werden. Die Kommission hat hinzugefügt, daß die Verhaftung eines Offiziers auch wegen eines mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten Vorgehens möglich sein soll.

Abg. Haase (sozdem.) befürwortet den Antrag Auer, diesen Absatz zu streichen, weil er den Offizieren Ausnahmerechte einräume. Abg. v. Puttkamer-Plauth (kons.) begründet seinen Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Der Offizier sei schon durch seine Uniform legitimirt; seine Verhaftung wegen Vergehens sei nicht angängig und nicht nothwendig. Die Regierungsvorlage sei schon das äußerste, was seine Freunde annehmen könnten. Der Redner verweist auf frühere Kabinetsordres über die Festnahme von Offizieren, erörtert sodann den Begriff der Offiziersehre und betont, daß ein Offizier, der sich in Uniform verhaften lasse, dadurch natürlich kompromittirt sei und vor einen Ehrenrath gehöre. Gehe man über die Regierungsvorlage hinaus, so dränge man die Offiziere geradezu zu Konflikten. Abg. Beckh (freis. Volksp.) empfiehlt den freisinnigen Antrag, wonach die Festnahme eines Offiziers auch wegen eines nicht auf Antrag zu verfolgenden Vergehens erfolgen dürfe. Eine besondere Offiziersehre leugne er, es gebe sogar viele Fälle, wo sich Offiziere an öffentlichen Orten durchaus nicht angemessen benommen hätten. Generallieutenant v. Viebahn weist darauf hin, daß der Vorredner, sowie der Abg. Haase übertrieben. Daß Offiziere aggressiv vorgingen, komme doch nur ganz vereinzelt vor. Die Bestimmungen der Regierungsvorlage hätten eine hohe ideelle Bedeutung. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) tritt für die Regierungsvorlage ein.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung; Gesetzentwurf über die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen.

Provinzialnachrichten.

t Culm, 17. März. (Verschiedenes.) Eine Postagentur wird nunmehr demnächst in Schöneich eingerichtet werden. — Die Maul- und Klauenseuche ist auf dem Gute Zeigland ausgebrochen. — Nach dem Jahresbericht der Molkereigenossenschaft Kokotzko (E. G. m. b. H.) betrugen die Aktiva und Passiva je 39678 Mark. Der Genossenschaft gehören 74 Genossen mit 765 Kühen an. Die Haftsumme sämmtlicher Genossen betrug 114750 Mk. Vorsitzender der Genossenschaft ist Herr Gutsbesitzer Horst-Borowno.

)—(Culm, 17. März. (Verschiedenes.) Herr Klempnermeister Rosteck hat sein in der Ritterstraße belegenes Hausgrundstück für 10000 Mark an Herrn Reymann verkauft. — Der Kaufmann J. Bukofzer beging heute mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. — Ueber das Vermögen des Kürschnermeisters Kromer ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Blumenthal ist zum Konkursverwalter ernannt.

Danzig, 15. März. (Ein eigenartiger Straffall.) Der Amtsgerichtsrath Heiligendörfer aus Pr. Stargard und der Amtsrichter Theodor Cohn aus Rybnik, früher in Danzig, waren angeklagt, an einem Gefangenen eine Strafe, welche dieser gesetzlich nicht zu verbüßen hatte, vollstreckt zu haben. Der Gefangene war der domizillose, 16 Mal vorbestrafte sogenannte Schreiber Jackstädt. Derselbe hatte vom 14. bis 27. Juni v. J. widerrechtlich in Haft zugebracht. Die Angeklagten hatten die Entlassung Jackstädts angeordnet, das betreffende Schriftstück wanderte in die Gerichtsschreiberei, wobei es in einem Fache — liegen blieb. Der Staatsanwalt beantragte je 100 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof sprach aber die Angeklagten frei, da sie keine Fahrlässigkeit begangen hätten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. März 1898.

— (Verhaftung.) Der seit mehreren Jahren bei dem hiesigen Amtsgerichte beschäftigte Kanzleigehilfe Klewitz wurde gestern in Haft genommen, weil er sich verschiedener Fälschungen seiner Kanzleikontrole schuldig gemacht haben soll. Auf wie hoch die Unterschleife sich stellen, steht noch nicht fest. Darüber werden die eingeleiteten Ermittelungen seiner Zeit Aufschluß geben.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 16. März 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—192	128—136	128—145	136—142
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	182—190	132—137	140—150	130—140
Anklam	175—180	133—136	135—150	135—138
Danzig	188—190	136—137	147	134
Elbing	—	—	—	—
Thorn	170—178	134—138	136—138	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	189	149	171	153
Bromberg	184	138	—	139
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	194	144	—	152
Stettin Stadt	185—191	135—138	148—158	135—141
Posen	164—187	125—143	125—158	125—145

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 17. März 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 740 Gr. 182½ Mk., inländ. bunt 708—724 Gr. 176—181 Mk., inländ. roth 718—845 Gr. 178—185 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 696 bis 768 Gr. 130—135 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 603 Gr. 100 Mk.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 101 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 48—68 Mk., roth 60—72½ Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,30—4,62½ Mk., Roggen- 4,30—4,40 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,75 Mk. Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,05 Mk. bez.

Königsberg, 17. März. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 20000 Liter, fest. Loko 70er nicht kontingentirt 42,50 Mk. Br., 41,80 Mk. Gd., 41,90 Mk. bez., März nicht kontingentirt 42,50 Mk. Br., 41,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

19. März. Sonn.-Aufgang 6.13 Uhr.
Mond-Aufgang 4.55 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.16 Uhr.
Mond-Unterg. 2.59 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.